Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: vierzehntäglich 8 Beilagen — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich M., monatlich M. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich M. monatlich M. Durch die Post vierteljährlich Mk., monatlich Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum hier 35 Pfg. auswärts 45 Pfg., Reklamezeile 120 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 45 bezw. 120 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6764 Breslau.

Nummer 197 | Sonntag, den 22. August 1920. | 38. Jahrgang

Der Weg zu einander.

Ganz abgesehen von dem parteipolitischen Treiben unserer Tage, das in seiner grundaufwühlenden Verhetzung und Verbitterung unsere Volkskraft zersetzt und den Willen zum gemeinsamen inneren wie äußeren Aufbau auf das gefährlichste lähmt, ist die Gesamtheit des deutschen Volkes den Passagieren eines in Seenot befindlichen Dampfers vergleichbar, die der Selbsterhaltungstrieb in sinnloser Brutalität jegliche Rettungsmanöver unmöglich machen läßt. Vernunft, Ordnung, Sitte und Ruhe gingen verloren und wichen dem animalen Triebe, sich und das seine aus der Katastrophe zu retten: Die Rettungsboote werden überlastet und sinken, man würgt sich im Kampf um die Schwimmgürtel — kostbare Zeit verstreicht. Was mit Ruhe und Selbstdisziplin möglich gewesen wäre — die Rettung aller, wird zur Unmöglichkeit und die gesamte Besatzung wird ein Opfer eigener Fehler.

Ein unbarmherziges, aber leider nur zu treffendes Bild für das Geschehen dieser Tage.

Statt in unserer gemeinsamen nationalen Not an einer Milderung parteipolitischer Verschiedenheiten zu arbeiten, wird auf allen Seiten intensiv und konsequent auf eine Vertiefung der Differenzen hingewirkt.

Anstatt die Mißverhältnisse und das Mißtrauen, die die Bevölkerung von Stadt und Land trennt, aufzuklären, arbeitet jede Presse in ihren Lagern an einer weiteren Verärgerung.

Statt die neue Zeit in ihren sozialen ernsten Bestrebungen zu verstehen zu suchen, wird das hungernde und darbende Volk, das Proletariat und der proletarisierte Mittelstand von den kleineren Kreisen derer, die es sich noch leisten können, auf das unverschämteste provoziert.

Zwei besonders empörende Fälle seien hier angeführt, um die Regierung in eigenstem Interesse auf ein Arbeitsgebiet aufmerksam zu machen, das heute wichtiger als jedes andere ist.

Folgender Auszug aus dem Aufrufe des Geh. Medizinalrats Dr. Römer an die Arbeiter in der „Greifswalder Zeitung" gibt zu denken:

„Ich bitte um eure Hilfe, nicht in Form von Gewaltmaßnahmen, sondern in der Wahrung gesetzlicher Vorschriften zur Durchführung gerechter, sozialer Maßnahmen. Noch immer leiden unzählige kranke Kinder unseres Volkes in schauerlicher Weise darunter, daß wir Ärzte ihnen nicht genügend Milch, Sahne, Butter zukommen lassen können. Seht euch solche Kinder in meiner Klinik an, und dann schickt eure Vertreter einmal nach Binz auf Rügen! Dort werdet ihr sehen, wie Hunderte von fetten Weibern sich im Familienbad halb nackt im Sande rekeln und dann in großer Toilette zum Kaffee in den Restaurants zu Mk. 5,— je Portion echte Schlagsahne essen! Ich habe es mit eigenen Augen gesehen! Wie ist es möglich, daß täglich Hunderte von Litern Milch in den Bädern zur Herstellung von Schlagsahne verwendet werden und den feisten Weibern zugute kommen, während Tausende von Kindern unseres armen deutschen Volkes sterben und verderben müssen? Arbeiter, seht euch selbst einmal diesen Zustand an! Ich bin bereit, einem eurer Vertreter die Reisekosten aus meiner Tasche zu ersetzen. Dann protestiert mit mir bei euren Vertretern der Regierung, die ihr gewählt habt, und helft mit, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht wird."

Als Gegenstück hierzu eine Nachricht aus Bad Harzburg, derzufolge dort ein Plakat ausgehängt war, das zu einem Schlagsahne-Wettessen einlud. Ehe noch viele Augen diese Bekanntmachung wahrgenommen hatten, ließ die Badeverwaltung sie überkleben. — —

Werden wir, ehe es zu spät ist, noch lernen, daß eine Rettung aus unserer gemeinsamen wirtschaftlichen Not nur dann möglich ist, wenn wir mit eiserner Selbstdisziplin uns redlich bemühen, einen Weg zueinander zu finden. Die Parteien unter vorläufiger Hintanstellung enger parteipolitischer Interessen am gemeinsamen Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Stadt und Land im Erkennen der gegenseitigen Notlage zur Hilfe und Gegenhilfe bereit und die Nochbesitzenden im Bestreben, dem aus furchtbarster Not geborenen Haß der Besitzlosen nicht neue Nahrung zu geben. —

Werden wir diese Selbstverständlichkeiten begreifen lernen?

Otto Boettger-Seni.

Reichstag und Reichswirtschaftsrat.

Hat ein Kaufmann in einem Orte bisher ein Geschäft allein gemacht und tritt plötzlich ein Mitbewerber auf, so pflegen die Beziehungen der beiden untereinander nicht gerade die besten zu sein. Der frühere Lieferant betrachtet es als einen Eingriff in seine überkommenen Rechte, wenn der Neugekommene einen Anteil am Geschäft begehrt. — Ähnlich ist es gegenwärtig im Verhältnis des deutschen Reichstags zum Reichswirtschaftsrat. Der Reichstag ist die seit fast 50 Jahren bestehende politische Vertretung des deutschen Volkes. Der Reichswirtschaftsrat (das Parlament der Arbeit) ist erst am 30. Juni d. Js. zusammengetreten; er hat beträchtlich geringere Rechte als der Reichstag. Der Reichstag glaubt seine Vorrangstellung mit allen Mitteln verteidigen zu müssen. Er fühlt sich dadurch zurückgesetzt, daß die Vollversammlung des Reichswirtschaftsrats schon am 22. Juli über das Spaer Abkommen beraten durfte, der Reichstag aber erst am 26. Juli. In der deutschen Presse sind die Meinungen geteilt. Ein Teil der Öffentlichkeit steht auf Seiten des Reichstages und bedauert die vorherige Einberufung des Reichswirtschaftsrats; der andere Teil hält die frühere Einberufung des Reichswirtschaftsrates nicht nur für entschuldbar, sondern geradezu für notwendig. Der Reichswirtschaftsrat hat durch die Verfassung das Recht, die Regierung in allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu beraten. Die Regierung eines parlamentarischen Staates wie Deutschland ist aber nichts anderes als ein Vertrauensausschuß des Reichstags. Es hätte also gar keinen Sinn, diese Beratung nach erfolgter Entscheidung vorzunehmen. Vielmehr hat die Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates nur dann einen Sinn, wenn sie vor der Reichstagsentscheidung erfolgt. Diesen Gedanken hat auch der Präsident des Reichswirtschaftsrats, Ritter v. Braun, klar zum Ausdruck gebracht und dabei die Zustimmung der anwesenden Kabinettsmitglieder (Wirtschafts-, Arbeits- und Ernährungsminister) gefunden.

Ein Berliner Blatt hat darauf hingewiesen, daß sich „der Reichswirtschaftsrat ja noch garnicht bewährt habe." — Es erscheint in der Tat als eine etwas kindliche Auffassung, wenn man eine Körperschaft ernster Vertreter der deutschen Wirtschaft wie eine Schulklasse erst inbezug auf ihre Kenntnisse sich bewähren lassen will. Der Reichstag hat nicht immer richtiges Urteil oder auch nur lebendiges Interesse für wirtschaftspolitische Fragen gezeigt. Gerade wer an den Machtbefugnissen des Reichstages nicht rütteln will, muß es freudig begrüßen, daß ihm ein Organ allererster Fachleute zur Seite gesetzt wird, das von den verschiedensten Standpunkten aus die außerordentlich schwierigen Fragen klären hilft. Es handelt sich jetzt weniger um eine Bewährung des Reichswirtschaftsrates in der Beurteilung der brennenden Wirtschaftsfragen, als um eine Bewährung des Reichstages in den zu treffenden Entscheidungen.

Landarbeiterstreiks.

Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß der Ausstand der Landarbeiter in dem landwirtschaftlich wichtigen pommerschen Kreise Köslin durch eine gegenseitige Verständigung beendigt worden sei, während er in anderen Kreisen unvermindert fortbestehe. Es sollen bei dieser Gelegenheit nicht die Gründe besprochen werden, aus denen heraus der schädliche pommersche Landarbeiterstreik entstanden ist; denn es ist für den Außenstehenden außerordentlich schwer, das Für und Wider gerecht und unparteiisch abzuwägen. Vielmehr sollen hier ein paar allgemeine und grundsätzliche Bemerkungen über den Streik auf dem Lande überhaupt gemacht werden.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß bis zur Revolution die Organisation der ländlichen Arbeiter, im Gegensatz zu den in der Industrie beschäftigten Arbeitern, verhältnismäßig sehr geringen Umfang hatte. Und es ist ebenso bekannt, daß der sogenannte Herrenstandpunkt nirgendwo in Deutschland so ausgeprägt vertreten wurde wie durch den ländlichen Großgrundbesitzer. In all das hat die Umwälzung eine große Bresche gelegt, und die Landarbeiterorganisation hat sich in kaum erwarteter Weise vergrößert. Die alten Gegensätze aber haben sich nur wenig vermindert, sie finden sogar einen öfters sehr viel stärkeren Ausdruck als bisher, was sich aus der Plötzlichkeit sehr wohl erklären läßt, mit der die Landarbeiterorganisation auf einmal eine große Macht geworden ist. An sich darf es durchaus begrüßt werden, wenn hinter den Landarbeitern nunmehr eine Organisation steht, die durch ihre Kraft in der Lage ist, die Rechte der Landarbeiter zu schützen. Das ist natürlich nicht selten nötig; denn man kann es menschlich ebenso gut verstehen, daß der Landarbeiter sich keinerlei schlechte Behandlung mehr gefallen lassen will, wie daß der Grundbesitzer nicht so schnell von den früheren Gewohnheiten loskommen kann. Daß unter diesen Umständen es häufiger zu Streitigkeiten kommt, ist natürlich. Was aber unter allen Umständen in der gegenwärtigen Zeit vermieden werden müßte, ist die Erweiterung vorhandener Differenzen zu Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen. Wir sind heute mehr als je auf die stärkste Ausnützung der heimischen Bodenschätze angewiesen, wir müssen uns in unseren Einkäufen im Ausland auf das Unentbehrliche beschränken, wenn wir nicht unsere Schuldknechtschaft verlängern wollen.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sind heute nicht mehr so frei in ihrem Tun wie im Frieden, sie haben höhere Verpflichtungen auf sich genommen und tragen höhere Verantwortung. Ihre Tätigkeit ist äußerlich noch eine private, ihrem Inhalt nach aber zu einer gemeinwirtschaftlichen geworden. Die Konsequenzen liegen auf der Hand: wo Zwistigkeiten entstehen, müssen sie durch Verständigung beigelegt werden. Arbeitseinstellungen auf dem Lande darf es nicht mehr geben, sie gehen auf Kosten der unterernährten Volksmassen in den Städten. Wir appellieren daher an die Einsicht und den guten Willen aller in der Landwirtschaft tätigen Deutschen, die Verantwortung, die sie nunmehr für das Leben ihrer Volksgenossen tragen ist so groß, daß man ihnen mit Recht zurufen darf: fort mit den Landarbeiterstreiks! Verständigt euch!

Damen- und Herren-
Velour- und Filz-Hüte
zum { Umpressen auf neue Formen
Färben und Reinigen
nimmt an
Hermann Junge
Warmbrunn, Schlossplatz 10.

Ein deutliches Wort.

Kein anderer als Maxim Gorki hat, wie die „Berlingske Tidende" aus Helsingfors berichtet, dem Bolschewismus in einem Bolschewistenblatt einen klaren Spiegel vor das Gesicht gehalten.

Gorki spricht in dem Artikel den Vorwurf aus, „daß es dem Bolschewismus nicht gelungen sei, einen Geist der Arbeit zu schaffen. Alle Menschen seien vom Zerstörungsdrang besessen, man prahle sogar mit dem Kampfe gegen alles, was Tradition heißt. So z. B. benutzte man wertvolle alte Stiche als Einpackpapier. Jedes Gefühl für nationale Eigenart sei geschwunden und die Arbeit sei zuschanden gemacht worden. Das russische Volk habe nie so schlecht gearbeitet wie jetzt, dies sei nicht etwa allein auf die Unterernährung zurückzuführen, sondern auf die mangelnde persönliche Verantwortlichkeit für alles das, was in Rußland geschieht."

So schreibt Gorki. — Daß ein Bolschewistenblatt diese erfreulich deutlichen Vorwürfe zum Abdruck bringt, läßt die Vermutung aufkommen, daß die äußeren militärischen Siege nichts mit dem Siege der Idee zu tun haben.

Mehr denn je geht aus dieser Veröffentlichung hervor, daß man in Sowjetrußland einer gewissen Bauernstimmung Rechnung trägt, die eine innere Zersetzung des Bolschewismus ankündigt.

Sechsstundentagdebatte in Genf.

Auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Genf ist die Frage des Sechsstundentages im Bergbau eingehend behandelt worden. Die deutschen Vertreter verlangten eine grundsätzliche Erklärung für den Sechsstundentag; ihnen schlossen sich in erster Linie englische Bergarbeitervertreter an. Die Delegierten der französischen und belgischen Bergleute widersprachen dem deutschen Antrag und verlangten dafür die internationale Festsetzung des achtstündigen Maximaltages. Schließlich wurden die verschiedenen — sich zum Teil geradezu widersprechenden Resolutionen — „im Grundsatz angenommen", und an das internationale Komitee des Bergarbeiterverbandes zur Prüfung überwiesen.

Die Frage der Arbeitszeit im Bergbau ist also auf dem Genfer Kongreß nicht eindeutig entschieden worden. Die Verhandlungen verdienen ein besonderes Interesse, da in Genf das wichtigste, was zu der Frage überhaupt zu sagen ist, von Vertretern der Bergleute, also von Personen dargelegt worden ist, denen man nicht Unkenntnis und Voreingenommenheit vorwerfen kann. Die deutschen Vertreter behaupteten, die traurige Ernährungslage der deutschen Bergleute gestattet keine längere Schichtdauer als sechs Stunden. Bisher würden zwei Arbeitsschichten und eine Reparaturschicht von je 7½ Stunden abgeleistet. Wenn die Sechsstundenschicht allgemein durchgeführt würde, könnten drei Arbeitsschichten und eine Reparaturschicht am Tage abgeleistet werden. Diese scheinbar ganz einleuchtende Darlegung eines deutschen Bergarbeiterführers hat aber mehrere Haken. Wenn künftig drei statt zwei Arbeitsschichten am Tage abgeleistet werden sollen, so hat man eben 50 % Arbeiter mehr nötig als bisher; woher soll man diese nehmen? Auch stimmt die Rechnung nicht, daß zwei Arbeitsschichten zu je 7½ Stunden = 15 Arbeitsstunden am Tage eine geringere Arbeitsleistung bedingen als die erstrebten drei Arbeitsschichten zu je 6 Stunden = 18 Arbeitsstunden am Tage. In dieser Rechnung ist nicht berücksichtigt, daß die Arbeitszeit vom Eintritt des Arbeiters in den Kontrollraum gerechnet wird, daß aber die Arbeits-

leistung erst beginnt, wenn der Arbeiter „vorort" angelangt ist. Nun nimmt die Zeit der Ein- und Ausfahrt oft eine Stunde oder mehrere in Anspruch. Werden nun zwei Arbeitsschichten am Tage geleistet, so braucht nur zweimal ein- und ausgefahren zu werden, bei drei Arbeitsschichten ist dies dreimal nötig.

Die französischen Bergarbeitervertreter hatten durchaus recht, wenn sie es als Vorspiegelung falscher Tatsachen bezeichnen, wenn der Welt eingeredet würde, die Produktion werde durch den Sechsstundentag nicht sinken, sondern womöglich gar noch steigen. Es war aber den Franzosen mit ihrer Verteidigung des achtstündigen Maximaltages gar nicht darum zu tun, die Weltkohlenproduktion zu steigern. Sie wollten damit vielmehr die Überschichten und Überstunden abschaffen. Die deutsche Bergarbeiterschaft hat ihren dringenden Wunsch nach Verkürzung der Arbeitszeit in dem so überaus beschwerlichen Bergmannsberuf zurückgestellt und beschlossen, zur Deckung des gesteigerten deutschen Kohlenbedarfs beizutragen. Daß der Bergarbeiterkongreß in Genf es vermieden hat, die freie Entscheidung der deutschen Bergleute zur Mehrleistung zu binden, hat das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt, das sich der Durchführung des deutschen Kohlenprogramms hätte entgegenstellen können.

Wie der Lohnabzug geschehen soll!

Vom 1. August ab ist das neue Gesetz über den Lohnabzug in Kraft getreten. Wer freie Kost und Wohnung genießt, soll — wie beim ersten Gesetz-Entwurf — den Wert dieser Bezüge seinem Barlohn hinzurechnen. Der Wert dieser Natural- und Sachbezüge soll aber nicht mehr als 125 Mark im Monat betragen. Die Beiträge für Versicherungskassen können nur dann vom Arbeitslohn abgezogen werden, wenn sie vom Arbeitgeber dem Arbeitnehmer vom Lohn abgesetzt werden.

125 Mark vom monatlichen Lohn bleiben frei vom Abzug; für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind erhöht sich die abzugsfreie Lohnsumme um 40 Mark im Monat. Der allgemeine gleiche Lohnabzug von 10 % ist dahin abgeändert worden, daß Einkünfte von über 15 000 Mark im Jahr 15 %, höhere Einkünfte noch größere Prozentsätze Lohnabzug erleiden.

Die allgemeine Empörung, welche der Steuerabzug vom Lohn vor zwei Monaten erregte, ist sachlich keineswegs gerechtfertigt. Wer Steuern zu zahlen hat — und wir haben alle bis nahe an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit Steuern zu zahlen —, kann den Steuerbetrag am ehesten dann verschmerzen, wenn ihm der Lohn oder das Gehalt ausgezahlt wird. Dann ist eben das Geld da, während bei späterer Einziehung der Steuerbeträge das Geld häufig nicht mehr da ist. Es ist zu hoffen, daß der Steuerabzug, der eine durchaus soziale Form der Steuererhebung darstellt, nun nicht mehr Gegenstand wilden Eiferns gegen den räuberischen Staat ist, sondern sich als Einlösung einer selbstverständlichen Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit einbürgert, — soweit sich eben eine Steuer überhaupt einbürgern kann.

Sind wir noch ernst zu nehmen?

Diese Frage drängt sich heute wohl jedem auf, der die Tagung der Sozialisten in Genf verfolgte und dabei lesen mußte, welche Rolle die deutschen Sozialisten auf diesem Kongreß spielten. Da an dieser Stelle bereits ausführlicher über die Genfer Tagung berichtet wurde, soll sich ein mitleidiger Vorhang vor diese Komödie deutscher Traumseligkeit senken. Kaum ist dieser Eindruck etwas vergessen, so wird der Vorhang wieder emporgerissen, um uns ein neues Bild deutscher Verworrenheit zu zeigen. Handelt es sich hierbei auch nur um ein kleines, im Vergleich zu den weit umrissenen Geschehnissen dieser Tage enges Bild, so ist es doch ein bezeichnendes Dokument einer mißbrauchten Freiheit, die uns in den Augen des Auslandes immer mehr in Mißkredit bringen muß, indem wir — geht es auf diesem Wege weiter bergab — einfach nicht mehr recht ernst genommen werden.

Während in Frankreich wegen Vergehens gegen die Freiheit der Arbeit zwei streikende Arbeiter zu 10 bezw. 13 Monaten Gefängnis verurteilt wurden und in Bordeaux, wie die „Humanité" schreibt, aus dem gleichen Grunde sechs Eisenbahner Gefängnisstrafen von 13 bis 15 Monaten erhielten, und ein anderer Eisenbahner drei Jahre Gefängnis mit zwei Jahren Aufenthaltsverbot, ist ein Geschichtchen, das sich in der Lübecker Überland-Zentrale ereignete, recht erzählenswert:

Ein Arbeiter des Werkes war des Diebstahls überführt und daraufhin sofort entlassen worden. Die Arbeiterschaft legte dagegen, da die verlangte sofortige Wiedereinstellung des Diebes seitens der Direktion nicht erfolgte, ohne Verhandlung das große Werk still. Man trat für einen ertappten Dieb ein und legte das gesamte Werk still, so daß nicht nur Lübecks Verkehr und Industrie, sondern auch ein Teil Mecklenburgs und Holsteins gelähmt wurde. Daß dadurch eine schwere Schädigung der Volksversorgung eintrat, war ihnen höchst gleichgültig. Die Solidarität mit dem Dieb ging vor. Nachdem sie einige Stunden gefeiert hatten, erklärten sie sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit, wenn dem entlassenen Dieb der Lohn für 14 Tage ausbezahlt würde. Die Direktion sah sich tatsächlich, um die angeschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe vor Schäden zu bewahren, gezwungen, für den entlassenen Spitzbuben noch einige hundert Mark zuzuzahlen.

Die Gegenüberstellung der Fälle in Frankreich, wo Arbeiter wegen Vergehens gegen die Freiheit der Arbeit nachdrücklichst gestraft wurden, mit dem in Deutschland, zeigt uns wieder einmal deutlich, in wie brutaler Weise das Instrument „Freiheit" in Dilettanten-Händen gemißbraucht werden kann.

Wäre das tolle Stück in Lübeck eine Ausnahme-Erscheinung, so wäre kein Wort darüber zu verlieren. Da es aber keineswegs vereinzelt dasteht, ist es ein symptomatisches Beispiel für die Verworrenheit in den Arbeiterschichten, unter der die Gesamtheit, an erster Stelle aber die Arbeiterschaft selbst zu leiden hat.

Urchrist Breitscheid.

„Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute!" „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!"

Herr Dr. Breitscheid spricht. Der Reichstag lauscht. Es muß interessant sein, diesem Manne zuzuhören, wie er die wilden Lehren der unabhängigen Sozialdemokratie vorträgt. Er hat eine so interessante Vergangenheit. Bis in seine letzten Anfänge kann ich ihn leider nicht zurückverfolgen. Ich sehe, höre ihn noch, wie er 1908 — Gott, wie lange ist das her! — in Groß-Berlin mit feurigen Zungen die Grundsätze der „Demokratie" vorträgt, für die er damals sterben zu wollen vorgab. An seiner grünen Seite saß Herr Hello von Gerlach, auch ein Verwandlungskünstler mit großen Fähigkeiten. Dann redigiert Herr Breitscheid eine unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinende Wochenschrift „Der Demokrat". Er ist ein Freund und Verehrer des großen Demokraten Barth. Bei Versuchen, in ein Parlament zu geraten, rasselt er durch. Eine Zeit lang ist er still. 1917 taucht er wieder auf: Die „Unabhängigen" stellen ihn in Niederbarnim auf gegen Wissel von den Scheidemännern. Er rasselt wieder durch. Die Revolution endlich hebt ihn wie manchen hoch: Er ist „Minister" in Preußen, allerdings nur zwei Monate, aber immerhin. Jetzt ist er gemacht. Gegenwärtig scheint er — in Abwesenheit Crispiens — etwas wie eine Führerrolle in der Reichstagsfraktion der „Unabhängigen" zu spielen, ist er Advokat der Rätediktatur, er, der Herr Dr., der Diktatur des Proletariats! O Demokratenherrlichkeit, wohin bist du geschwunden?

Herr Breitscheid spricht! Er wendet sich zur Rechten: Glauben Sie mir, bei uns ist mehr urchristlicher Geist als bei Ihnen zu finden!

Wie interessant! Herr Breitscheid schwenkt zwar gleich wieder ein — was hätte auch der Zehn-Gebote-Hoffmann, sein verehrter Herr Fraktions-Kollege, gesagt! — —: wenn wir uns vom Christentum abwenden, tun wir es, weil es erstarrt ist zum Staatskirchentum!. Ach, wirklich? Staatskirchentum? Bei uns? Nun, alles braucht ein unabhängiger Abgeordneter ja nicht zu wissen.

Urchristlichen Geist? Ob Herr Breitscheid eine Ahnung vom Urchristentum hat? Ob er in seiner reichen politischen Entwicklung einmal Zeit gefunden hat, das Neue Testament aufzuschlagen? Kaum. Sonst würde er sein Wort nicht gesagt haben. Man muß einmal das Buch aufschlagen und dann zur „Freiheit" greifen. Dann merkt man die Verwandtschaft.

Wir wissen, was es mit dem Urchristlichen dieser Helden und Heiligen auf sich hat. Das Neue Testament spricht von der großen Menschenliebe. Die unabhängigen Heiligen sprechen phrasenhaft gelegentlich auch davon, sie meinen aber Schwärmerei für ein nicht näher zu bestimmendes Proletariat, — klar sprechen sie nur den Haß aus gegen alles, was nicht in ihren Reihen mitläuft. Das Urchristentum predigt: „Liebe deinen Nächsten!" Die U. S. P. D droht ihrem Nächsten, wenn er keine Mitgliedskarte ihrer Partei hat, fortgesetzt. Das Urchristentum kämpfte mit Waffen des Geistes, die U. S. P. D. hamstert Maschinengewehre! Herr Breitscheid: Der Geist ist's, der lebendig macht! Und der Geist, auf den Sie sich berufen, ist der Geist der Wahrheit. Ihre Parteiagitation aber ist beherrscht von einer Moral, die schlimmer ist als die vielberufene der Jesuiten!

Die Hinrichtungen in der bolschewistischen Armee.

Daß die bolschewistischen Verkündiger der neuen Heilslehre immer wieder zu den verpönten Mitteln der „schwärzesten Reaktion" greifen müssen, um sich zu halten, beweist u. a. die Tätigkeit der Kriegsgerichte der Roten Armee.

Hin und wieder bringen die bolschewistischen Blätter offizielle Statistiken über die von diesen Kriegsgerichten gefällten Todesurteile. Nach den offiziellen „Iswestija" (Nr. 115) wurden vom 17. Januar bis zum 20. Mai dieses Jahres 521 Personen zum Tode verurteilt. In 75 Fällen hatten sich die Verurteilten der Desertion und der Selbstverstümmelung schuldig gemacht. 72 Personen sind für Verrat oder für den Versuch zum Feinde überzulaufen, erschossen worden, für gegenrevolutionäre Gesinnung — 30.

Kürzlich ist nun ein zweiter Bericht vom Präsidenten des revolutionären Kriegstribunals veröffentlicht worden, er bezieht sich auf die Zeit vom 2. Mai bis zum 26. Juni. Während dieser Zeit sind 600 Todesurteile vollstreckt worden. Von besonderem Interesse ist ein Vergleich der beiden Berichte in bezug auf die einzelnen Vergehen. Während von den 521 nach dem ersten Bericht Hingerichteten nur 75 oder 14,4 % Deserteure waren, sind von den 600 Verurteilten des zweiten Berichts 273 oder 45,5 % für Desertion verurteilt worden. Die Zahl der für gegenrevolutionäre Gesinnung Erschossenen ist ungefähr dieselbe geblieben.

Auch Todesurteile gegen höhere Offiziere sind keine Seltenheit; so berichten die offiziellen „Iswestija" in ihrer Nr. 111, daß der Kommandeur eines Kavalleriekorps Dumenko, der Stabschef Abramow und noch drei andere Offiziere vom revolutionären Militärtribunal der Sowjetrepublik zum Tode verurteilt worden sind. Außer auf Todesstrafe erkannte das Tribunal auf Aberkennung der den Angeklagten verliehenen Titel und Verlust des Ordens vom „Roten Banner".

Dumenko gehörte eine Zeitlang neben Budjenny zu den gefeiertsten bolschewistischen Kriegsführern. Die Kavallerie Dumenkos hat sich wiederholt in den Kämpfen gegen Denikin ausgezeichnet.

Der „Aufbau" der Bolschewisten.

„Zuerst macht uns satt und dann verlangt Arbeit."

Eine überaus bezeichnende Notiz über die Verhältnisse in einem staatlichen Betriebe in Sowjetrußland, der Eisenbahnwerkstatt in Tula, bringt die bolschewistische „Prawda" in ihrer Nummer 118. Eine Untersuchungskommission hat, wie die „Prawda" schreibt, folgendes festgestellt: „Die Tatsache der allerschlimmsten Schlamperei und Zerrüttung, sowie das Fehlen jeglichen Verantwortungsgefühls."

Diese herrlichen Zustände haben, wie das bolschewistische Blatt feststellt, dazu geführt, daß die Ausbesserung der Lokomotiven „äußerst minimal" war. In Wirklichkeit habe der Arbeitstag in der Werkstatt nur drei Stunden gedauert. Die Arbeiter hätten sich in der Werkstatt überall Küchen eingerichtet, Kartoffeln und Tee gekocht und im übrigen geschwatzt. Straf- und Zwangsmaßnahmen gegen diese unglaublichen Zustände seien nicht angewandt worden. Für die Mittagspause sei offiziell eine halbe Stunde festgesetzt gewesen. Da bis zum Speisehause jedoch 15 Minuten Gang gewesen wären und in diesem Speisehaus, das fast 3000 Personen zu beköstigen hatte, nur 30 Eßnäpfe vorhanden gewesen wären, sei es zu verstehen, daß die Arbeiter einige Stunden auf das Essen gewartet hätten. Das eigenmächtige Wegbleiben von der Arbeit sei eine ständige Erscheinung gewesen, gegen die kaum angekämpft worden wäre.

Wie die „Prawda" weiter berichtet, wurden auf einer von der Untersuchungskommission einberufenen Arbeiterversammlung Stimmen laut, die den Grundsatz vertraten: „Zuerst macht uns satt und dann verlangt Arbeit."

Das Blatt bemerkt noch, daß 30 Arbeiter, der Kommissar der Werkstatt, sowie der Leiter der politischen Abteilung dem Gericht des Kriegstribunals übergeben wurden.

Lokales und Provinzielles.

* **Kurtheater.** Wenn die Leitung unseres Theaters erst jetzt mit der Aufführung eines Klassikers herauskommt, so bekundet sie damit wohl am deutlichsten, daß sie an Klassiker im diesjährigen Spielplan eigentlich überhaupt nicht gedacht hat. Vielmehr ist sie damit zahlreich geäußerten Wünschen derer entgegenkommen, die in erfreulich großer Anzahl auch heute noch den Klassiker über den Interpreten jeder anderen Muse auf den Brettern stellen. Die Donnerstag-Aufführung des „Othello" darf lediglich unter diesen Gesichtspunkten beurteilt werden. Und dann kann man sagen, daß bei allen Mängeln, die ja vorauszusehen waren, immer noch eine recht achtbare Gesamt-Leistung herauskam. Bei dem uns zur Verfügung stehenden Schauspieler-Material gebührt dafür wohl in erster Linie dem Spielleiter Alfred Ganzer vollste Anerkennung. Felix Konkiel gastierte als Mohr. Ließ er es schon in der „Versunkenen Glocke" an Temperament fehlen, so vermißte man's an ihm hier noch weit mehr. Man kann es ihm aber nicht absprechen, daß er einer von den ernsten Künstlern ist, die ihre Rolle innerlich erleben. Das merkte man ihm in jeder Bewegung, in einer vorzüglichen Mimik an. Und das eben verhalf ihm am Donnerstag zu einem Erfolge, mit dem er sehr zufrieden sein kann. Ada Cornelius als Desdemona strebt ehrlich und mit festem Willen. Geht sie den einmal beschrittenen Weg rüstig weiter, dann darf man ihr eine Zukunft prophezeien. Wenn man bedenkt, daß sie im ersten Jahre auf der Bühne steht, dann kann man ihr für ihre Desdemona nur ehrliche Anerkennung zollen. Uebrigens war sie dafür eine ganz vorzügliche Erscheinung. Mit zu den besten Figuren zählten Alexander Elgeti (der überhaupt der Beste des Abends und ein guter Jago war), Schmidt-Pauli (Brabantio) und Richard Knorr (Cassio.) Den Rodrigo gab Robert Himstedt-Alexander, „der Not gehorchend". Man hat ihn zu viel in Operetten gesehen und kann sich an ihn in klassischer Umgebung absolut nicht gewöhnen. Lydia Lorm gab der Emilia, was sie ihr geben konnte. Die übrigen Darsteller, Louis Geyer als Doge recht achtbar, taten ein Gleiches. — Das Stück wird morgen Sonntag, auf vielseitigen Wunsch wiederholt.

* **Nochmals die Sammelbüchsen.** Aus dem Leserkreise sind uns Stimmen zugegangen, die sich über die vorgestern veröffentlichten Erklärungen des Festausschusses betr. die „verschwunden — sein — sollenden" Sammelbüchsen äußern. In der Tat decken sich die beiden, uns gegebenen Erklärungen absolut nicht. Die Erklärung des Gesamt-Ausschusses vom 15. August 1920 besagt, es wäre irrtümlicherweise angenommen worden, fünf von einem Ausschußmitgliede zuerst geöffnete Büchsen, die nachher zum Klempner geschickt wurden, hätten gefehlt. Nach Informationen des Herrn der bei der Oeffnung dieser Büchsen beteiligt war, handelte es sich zunächst um sieben Büchsen. Diese sind nach der Oeffnung sofort zwecks Wiederzulötung zum Klempner gekommen. Etwa 1 Stunde später wurden sie wieder abgeholt und nach der „Schneekoppe" gebracht um sofort wieder in Umlauf gesetzt zu werden. Zu den besagten sieben Büchsen war beim Wiederabholen vom Klempner noch eine hinzugekommen, die am Abend vorher schon geöffnet worden war. Es sind also von diesem Herrn sieben Büchsen geöffnet und acht kurze Zeit danach wieder abgeliefert worden. Gesetzt den Fall, es hätte sich hier um einen Irrtum gehandelt, dann hätten doch acht Büchsen „vermißt" werden müssen. Oder sind in der Schneekoppe von den acht, noch während des Hauptsammelbetriebes wieder abgegebenen Büchsen nur drei wieder in Umlauf gesetzt worden, während 5 versehentlich irgendwo stehen blieben? — Diese Erklärung, die in sich also schon unklar ist, deckt sich noch weniger mit der, gestern mit veröffentlichten zweiten. Diese übermittelte uns am Dienstag vormittag Herr Bürgermeister Hornig. Während das Hauptkomitee, dessen Mitunterzeichner Herr Hornig am Sonntag war, die eben besprochene Aufklärung gab, berichtete uns Letzterer, daß der Irrtum dadurch entstanden sei, daß man nicht, wie man geglaubt habe 40, sondern nur 34 Büchsen ausgegeben hätte. Das heißt also, daß man in dem Glauben gelebt habe, 40 Büchsen ausgegeben zu haben, während das nur von 34 Büchsen tatsächlich der Fall gewesen sein soll. Diese Erklärung besagt nun aber, daß es sich um sechs „vermißte" Büchsen handelte. Wohlgemerkt: am 15. August — am Sonntag — wurde das Fehlen von 5 Büchsen vom Hauptausschuß aufgeklärt, am Dienstag das von 6 Büchsen von Herrn Bürgermeister Hornig, der in eben demselben Ausschuß am Sonntag mit unterzeichnet hatte. Es liegen also 2 Erklärungen maßgebender Stellen vor, die sich absolut nicht miteinander decken. Denn die eine spricht von 5 zeitweise vermißten Büchsen, die andere von 6. Rechnet man die Sache in Bezug auf die zweite Erklärung, die wenigstens in sich stimmen kann, in den Inhalt abgegebener Büchsen um, dann ergäbe sich folgendes Resultat: ausgegeben wurden 34 Büchsen. Von diesen wurden, wie Tatsachen beweisen — 8 Büchsen bis Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr geleert. Diese 8 Büchsen sind zum Zwecke des Wieder-in-Umlauf-gesetzt-werdens etwa gegen 3 Uhr nach der Schneekoppe gebracht worden. Sind sie in Umlauf gesetzt worden, dann muß der Inhalt von 34 und 8 Büchsen vorhanden sein, das macht 42 Büchsen. Sind sie es nicht dann kann nur der Inhalt von insgesamt 34 Büchsen abgegeben worden sein. Man kann rechnen wie man will, es kommt kein Resultat heraus, das sich mit den uns gegebenen Erkärungen deckt. Dabei ist zu bedenken, daß der Hauptausschuß, innerhalb dreier Tage zwei voneinander grundverschiedene Erklärungen abgibt, nachdem vorher wochenlang nach den „verschwundenen" Büchsen fieberhaft gesucht worden war, bezw. nachdem man zuvor wochenlang einen Irrtum vergeblich aufzuklären versucht hatte. — Wir werden des weiteren aufgefordert zu konstatieren, daß vor einigen Tagen in der „Galerie" ein Kränzchen für die Sammlerinnen pp. stattgefunden hat, zu dem nicht alle Damen geladen worden, die sich am Opfertage um die gemeinsame Sache verdient gemacht hatten. — Wir bedauern es außerordentlich, durch unsere Veröffentlichungen in dieser Sache den höchsten Unwillen Einzelner hervorgerufen zu haben. Indes — das ist nicht unsere Schuld, sondern deren eigene. Es handelt sich hier um eine öffentliche An-

gelegenheit, auf deren völlige Klärung die Oeffentlichkeit ein Recht hat. Es ist nicht unsere Schuld, daß über diese „Gerüchte" wochenlang gesprochen wurde. Und es ist noch weniger unsere Schuld, wenn diese endlich gegebenen Erklärungen die Gerüchte nicht klären, sondern noch verworrener gestalten. Wenn es uns zum persönlichen Vorwurf gemacht wird, unsere Nase da hinein gesteckt zu haben, so bitten wir zu bedenken, daß die Presse, selbst in kleinen Orten, schließlich nicht ausschließlich dazu da ist, sich zum willenlosen Sprechorgan für schöne Dinge eines X-Beliebigen zu machen und es dabei peinlichst zu vermeiden, Einzelnen unangenehme Dinge zu berichten. Wir sehen es absolut nicht ein, warum wir uns immer auf einen so dörflichen Standpunkt stellen sollen. Letzten Endes verlieren wir durch korrekte Haltung den Anstrich eines „Organs für Waschweiber" und gewinnen dafür als „Zeitung". Wir betonen es ausdrücklich, daß es uns vollkommen fern liegt und gelegen hat, auch nur einem Menschen zu nahe zu treten, daß wir aber unbedingt über alles berichten, was die Allgemeinheit zu wissen ein Recht und ein Interesse hat. Dafür wird uns die Allgemeinheit mehr und mehr Dank wissen. Im übrigen stehen unsere Spalten in jedem Falle einem offenen Wort von hüben und drüben in gleicher Weise gern zur Verfügung!

* **Zur Nachahmung empfohlen!** In Nr. 196 unseres Blattes berichteten wir unter „Nah und Fern" von einem falschen amerikanischen Offizier, der unter dem Namen Percy Harlington und Percy Derfort allerorts Schwindeleien verübte. Der Gauner hat es auch hier versucht, sein dunkles Gewerbe zu betreiben, ist aber durch die Wachsamkeit des Herrn Kurhauspächter Bender daran verhindert worden. Vor etwa 4 Wochen erschien nämlich ein Herr im Kurhaus, der sich nach Zimmern erkundigte und sich unter Abgabe seiner Karte, die diesmal den Namen „Percy Harlington Derfort of Boston" trug, als Amerikaner ausgab. Nachdem er eine Weile mit dem Oberkellner englisch verhandelt hatte, machte dieser sofort Herrn Bender darauf aufmerksam, daß der „Amerikaner" als Ausländer doch der Anmeldepflicht unterliege. Eine telefonische Anfrage auf dem Amt führte dahin, daß der „Herr" für den nächsten Tag zur Anmeldung bestellt wurde. Der hatte sich aber inzwischen entfernt. Als er zurückkehrte, bedeutete ihm Herr Bender, daß er sich sofort unter Vorlegung seiner Papiere anzumelden habe. Doch da erklärte der Herr Amerikaner, daß er soeben von seiner Dienststelle dringend abberufen worden sei und verschwand spurlos auf Nimmerwiedersehen. — Dank der Aufmerksamkeit des Oberkellners und des Herrn Bender, der auf sofortiger Anmeldung bestand, sind wir also vor einem Gauner bewahrt geblieben, der auch hier leicht sein Opfer hätte finden können. Es kann allen Hotel- und Pensions-Inhabern nur empfohlen werden, sich gegebenenfalls genau so zu verhalten!

* **Die Gemeinde-Vertretung** hielt am Freitag eine Sitzung ab, die vor Eintritt in die Tagesordnung in Anerkennung der Dringlichkeit für den Netzwart eine Fahrrad-Laufdecke bewilligte. Zu Punkt 1 wurde die Rechnung der Holzschnitzschule für 1919 genehmigt und beschlossen, den auf die Gemeinde entfallenden Ueberschuß (1139,22 Mark) der Schule für den Ankauf von Holz zu überlassen. Die Regierung hat unter Voraussetzung dieses Gemeindebeschlusses auch den auf sie entfallenden Ueberschuß zum gleichen Zweck zur Verfügung gestellt. Zu Punkt 2 liegt ein Gesuch der Holzschnitzschule zur Bewilligung eines Creditdepots von 25 000 Mark vor. Dieser Fonds soll dazu dienen, laufende größere Aufträge ausführen zu können. Am Ende eines jeden Rechnungsjahres soll dieser Fonds verrechnet werden. Herr Direktor Hüllweck erläutert das Gesuch eingehend und weist klar nach, daß die Schule auf Verdienst angewiesen ist. Da sie aber bei Aufträgen Rohmaterialien sofort bezahlen muß, während der fertige Auftrag erst wesentlich viel später beglichen wird, so ist das Arbeiten in finanzieller Hinsicht äußerst schwierig und droht nahezu unmöglich zu werden. Schon jetzt ergeben sich peinliche Situationen, die eben nur auf das Fehlen von Barmitteln zurückzuführen sind, die aber durch die dauernd vorhandenen Aufträge gedeckt sind. Das gesamte vorhandene Kapital steckt eben restlos im „Geschäft". Die Debatte bringt von verschiedenen Seiten den Vorschlag, auf gegebene Aufträge eine Anzahlung pränumerando zu verlangen, wie das auch im sonstigen geschäftlichen Leben üblich ist. Herr Direktor Hüllweck entgegnet, daß das Institut nicht als geschäftlich allgemein angesehen wird, sondern als ein künstlerisches gilt. Zudem erläutert er an Beispielen, daß das hier nicht immer möglich ist. Herr Gemeindevorsteher Neugebauer schlägt vor, aus laufenden Geldern 10 000 Mark vorzuschießen, die die Schule mit 3% verzinst. Er teilt weiter mit, daß die Regierung sich einer derartigen Anleihe gegenüber bereits grundsätzlich ablehnend verhalten hat. Sollte die Schule gegebenenfalls weiterer Mittel bedürfen, so soll ein entsprechender Antrag gestellt werden. Dieser Vorschlag wurde einstimmig eingenommen. Zu Punkt 3 und 4 wird beschlossen, den aus der Wassermesserbeschaffung und -Einbau verbliebenen Ueberschuß von 13 000 Mark für die Mehrkosten von 11 000 Mark zu verwenden, die durch die Brunnenerweiterung entstanden sind. 5. Die Verwendung von Torf wird von maßgebender Seite zu Koch- und Heizzwecken, der Zentner zu 9,50 Mark, warm empfohlen. Um einer evtl. Kohlenstockung entgegnen zu können, wird beantragt, ein Lager von Torf anzulegen. Es wird beschlossen im Spritzenhaus ein derartiges Lager anzulegen und die hierfür erforderlichen Mittel zu bewilligen. 6. Der Preis für Hafer- und Bohnenmehl wird auf 2 Mark herabgesetzt. 7. Die Kosten für das Groß-Reinemachen mit 60 Mark werden bewilligt und für das nächste Jahr in den Etat eingesetzt. 8. Erweiterung des Verkehrsausschusses. In denselben werden noch gewählt die Herren Gasthausbesitzer Rösler und Walter und der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins, Herr Katzlan. Bemerkt wird hierbei, daß nur in Warmbrunn Ansässige nach dem Gesetz in diesen Ausschuß gewählt werden können. 9. Zum viertenmale schon steht die Grunderwerbssteuerordnung auf der Tagesordnung, die wiederum eine Aenderung erfährt. Rückwirkend vom 1. 10. 1919 werden nun ½ vom Hundert des Grundsteuerwertes erhoben werden. 10. Die Provision für abgeliefertes Brotgetreide — 40,25 Mark — wird dem Beamten-Unterstützungsfonds überwiesen. 11. Im Armenhause sind 2 Oefen instand zu setzen, die Kosten hierfür werden in Höhe von 650 Mark bewilligt. 12. Die Gebühren für das Entleihen des Lastkraftwagens will die betr. Firma nur für die Zeit bezahlen, in der er betriebsfähig war. Die Angelegenheit wird in einer für beide Teile annehmbaren Form geregelt. 13. Dem Verkauf des Lastautomobils für 37 000 Mark wird zugestimmt. 14. Bildung einer einheitlichen Gemeinde im Sinne des § 10 des Reichsgesetzes über die durch innere Unruhen verursachten Schäden. Es wird beschlossen, Warmbrunn und Herischdorf im Sinne des § 10 zu einer einheitlichen Gemeinde zusammenzufassen. Der Gutsbezirk soll im Falle der Eingemeindung mit einbezogen werden. 15. Die für die Anleihe von 1920 nachzubewilligenden Zinsen werden zugebilligt. Unter Mitteilungen regt Herr Gemeindevorsteher Neugebauer an, zum Zwecke der Steuerfassung anläßlich der Viehzählung am 1. 9. 1920 auch eine Hundezählung zu veranstalten. Der Vorschlag wird angenommen. Die s. Zt. gegen Herr Gemeindevorsteher Neugebauer (— natürlich „gerüchtweise" — Redaktion) erhobenen Einwendungen gegen seine Geschäftsführung haben nach amtlicher Ermittlung ergeben, daß das Gerücht wieder einmal vollständig aus der Luft gegriffen war. Das Mietseinigungsamt teilt mit, daß es ihm nicht möglich ist, Gebühren für auswärtige Beisitzer zu zahlen. Die s. Zt. in einer Versammlung des Warmbrunner Handwerker-Vereins gegen einen Angestellten des Wasserwerks erhobenen Beschuldigungen, er „pfusche" Handwerkern ins Werk, haben sich als haltlos erwiesen. Das Ankleben antisemitischer Zettel soll in letzter Zeit hier sehr in Aufnahme gekommen sein. Es ist geeignet unseren Ort zu schädigen. Herr Sanitäts-Rat Dr. Hoffmann bittet die Gemeinde-Vertretung, diesem Verhalten gegenüber ihre Mißbilligung auszusprechen. Der Unwille über diesen Unfug ist allgemein und die Vertretung nimmt mißbilligend davon Kenntnis, daß die antisemitische Bewegung auch hier an Umfang zunimmt. — Herrr Lehrer Schönfeld beantragt, daß die unter „Geheime Sitzung" stehenden Punkte der Tagesordnung öffentlich verhandelt werden. Der Antrag wird nicht angenommen und die folgenden Angelegenheiten geheim behandelt: Eingruppierung der Beamten und ständig Angestellten in den Tarif der Diensteinkommen der unmittelbaren Staatsbeamten. 18. Regelung der Bezüge der Pensionäre pp. 19. Gehaltsfestsetzung für die Bürogehilfen und Lehrlinge. 20. Aufbesserung der Entschädigung für den Standesbeamten. 21. Gehaltsfestsetzung für den Gemeindevorsteher. 22. Festsetzung der Bezüge der Nachtwachtmänner. 23. Vorschuß auf die Gehaltsaufbesserung der Angestellten höherer und niedriger Ordnung der Holzschnitzschule.

* **Sonderausstellung.** Im August und September befindet sich in den Räumen des Hausfleißvereins eine sehr vielseitige Sonderausstellung von kunstgewerblichen Arbeiten, die von der Kunstgewerbegruppe des Vereins der Künstlerinnen Berlins zusammengestellt ist, um in einigen schlesischen Badeorten gezeigt zu verden. Die schönen Handarbeiten auf dem Gebiete der Stickerei und Batikarbeit, die buchkünstlerischen, Schrift- und Illustrationsarbeiten, Buntpapiere für künstlerische Einbände, zahlreiche Radierungen und farbige Holzschnitte sind geeignet, auch auf unsere hiesige künstlerische Produktion anregend zu wirken und jedem Geschmack Rechnung zu tragen. Der Besuch der Ausstellung kann deshalb nur empfohlen werden.

* **Das Weltpanorama** zeigt uns diese Woche eine selten schöne Reise. Es führt uns in die herrliche Riviera Italiens. Besonders hervorzuheben sind die am Meer gelegenen Städte Genua und San Remo. Niemand versäume daher, diese Woche das Panorama zu besuchen.

Vermischtes.

Selig gesprochene Neger. Die kürzlich in der Peterskirche zu Rom vom Papst vollzogene Seligsprechung der 21 Negerchristen aus Uganda, die im Jahre 1886 den Märtyrertod erlitten hatten, gibt Gelegenheit, auf die Einzelheiten des schrecklichen Blutbades zurückzukommen, das König Mwanga von Uganda im Jahre 1886 auf Anstiften der christenfeindlichen Araber unter seinen christlichen Untertanen anrichtete. Nachdem er anfangs die europäischen Missionare freundlich aufgenommen hatte, nahm er später an ihrer Missionstätigkeit Anstoß und rächte sich, da er nicht wagte, an die Missionare selbst Hand anzulegen, an seinen zum Christentum bekehrten Untertanen. Die Hinrichtungen wurden mit einem grausamen Raffinement sondergleichen vollzogen; so wurde eine Anzahl auf einem riesigen Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Der Zeremonie der Seligsprechung in der Peterskirche wohnten auch zwei der dem Blutbade entronnenen Neger bei.

Bürgerverein Bad Warmbrunn.

Kurtheater.

Durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Kommissionsrat Pook ist es dem Verein in diesem Sommer noch einmal möglich

4 Vorstellungen

(2 Schauspiele und 2 Operetten)

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu veranstalten, und zwar

Mittwochs: den 25. August, d. 1., 8., u. 15. Septbr.,

beginnend 7 Uhr.

Der Abonnementspreis für diese 4 Vorstellungen beträgt: für Loge 20 M., 1. Parkett 16 M. 2. Parkett 12 M., Galeri loge und Balkon 10 M., Mittelgalerie 7 M., Seitengalerie 5 Mark.

Ausgabe der Eintrittskarten von Freitag, den 20. bis einschließlich 23. August täglich von 4 bis 7 Uhr im Volksheim, am Sonntag, den 22. August von 11 bis 12 Uhr ebenda.

Bei ungenügender Beteiligung erfolgt Rückgabe der gezahlten Abonnementsgelder am Dienstag, den 24. August von 4 bis 7 Uhr im Volsheim.

Der Vorstand: I. A.: Hüllweck.

Hausfleissverein Warmbrunn.

August-September

Sonderausstellung

der Kunstgewerbegruppe des Vereins der Künstlerinnen Berlins.

Hochmoderne Damen-Kleidung

— nach Maß — garantiert Sitz — schnelle Lieferung —
Bluse 15, Rock 20, Kleid 40, Kostüm 75 Mk.

Zur Selbstanfertigung

liefere **Ullstein**-Schnittmuster, eigene **Mass**-Schnitte, schneide auf Wunsch jeden — auch alten — Stoff zu, und hefte bis zur Anprobe. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag 6—½8 Uhr Anleitung im Schnittanfertigen und Zuschneiden (auch für Anfänger). Eintritt jederzeit.

Mode-Atelier „Jahnke",
Cunnersdorf i. Rsgb.,
Warmbrunnerstraße 2 c. Haltestelle „Post".

Inserat wird bis 15. Sept mit 5% in Zahlung genommen.

Tägl. frisches Obst

sowie alle anderen Arten **Gemüse**
hält stets vorrätig
A. Polte, An den Bädern.

Seit 1910 an Asthma

und chron. Bronchialkartarr leid. hatte ich mehrere Bäder besucht, pneumatische Kammern und Inhalationapparate ohne wensentlichen Erfolg gebraucht. Nun habe ich selbst ein Mittel gefunden, das mir sofort geholfen hat. Darum gebe ich jedem Leidensgefährten, der sich gegen Einsendung eines frankierten Briefumschlages mit deutlicher Adresse an mich wendet, ein-Probe meines Mittels unentgeltlich, damit er sich vou dem Erfolg selbst überzeugen kann.

P. Breitkreuz, Berlin S 0.33 Skalitzer Straße 54 I.

Rheumatismus

— **Ischias, Herzleiden.** — Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erwünscht.

Hugo Heinemann,
Hornhausen b. Oschersleben.

Zur Anfertigung von
Drucksachen
empfiehlt sich
P. Fleischer's Buchdruck., Warmbrunn.

Das Grummet

auf den Wiesen an der Gotschdorferstraße und Voigtsdorfer Wiese soll Montag, den 23. August, nachmittags 5 Uhr,

meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Dominium Warmbrunn.

Möbl. Zimmer

zum 1. Septr. für dauernd

gesucht.

Angebote unter **F. Sch.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kinderliebes

Mädchen

welches auch Hausarbeit übernimmt, wird tagsüber für bald oder später gesucht.

Meldungen

Mühlstraße 11.

Lest Die Welt-Literatur 80 Pfg.
Die besten Romane und Novellen.
Einzel-Nummern bei allen Buch- und Zeitungshändlern.

Umpressen von Hüten
Carl Felle,
an der Badeverwaltung.

Hiensong-Essenz,
zu 22 Mk. p. Dutzend, **Jerusalemer Balsam** von 18 Mk. p. Dtzd. an, **Pomeranzen-Essenz** zu 33 Mk. p. Dutzend und andere Spezialitäten liefert in bester Friedensqualität an Wiederverkäufer. Muster u. Preisliste gegen Nachnahme.
Pharmazeutische Fabrik, Neisse i. Schl., Apotheker Scheuer & Co.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Spiritusmarken

nur für diejenigen, welche frühzeitig auf Arbeit gehen müssen, erfolgt am Montag, den 23. d. Mts., vormittags von 8—9 Uhr, in der Ortskanzlei. Die Haushaltungskarte ist vorzulegen.

Warmbrunn, den 21. August 1920.

Der Gemeindevorsteher:
Neugebauer.

Bekanntmachung.

Ich habe heute die Vertretung des beurlaubten Amtsvorstehers Herrn Neugebauer übernommen. Während der Dauer der Vertretung setze ich folgende Sprechstunden für mich fest:

a. Im Amt Warmbrunn jeden Dienstag und Freitag von 11—1 Uhr vormittags,
b. im Amt Herischdorf jeden Montag und Donnerstag von 8—1 Uhr vormittags.

Die Amtsstunden werden festgesetzt:

a. für den Publikumverkehr von 7—1 Uhr vormittags,
b. für den inneren Dienst von 2—4 Uhr nachmittags.

Warmbrunn-Herischdorf, den 21. August 1920.

Der Amtsvorsteher:
J. V.: **gez. Feeser.**

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 22. August, abends 7 Uhr: Gastspiel des Helden u. Liebhabers Felix Konkiel. **„Othello, der Mohr von Venedig".** Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare. **Gastspielpreise:** Loge 7,— Mark, Parkett 6,— Mark, Balkon 3,50 Mark, Mittelgalerie 3 Mark, Seitengalerie 2 Mark.

Montag, den 23. August, abends 7 Uhr. **„Alt-Heidelberg."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Dienstag, den 23. August, abends 7 Uhr: Zum erstenmale! **„Die keusche Susanne".** Operette in 3 Akten von Gilbert. Ende 9,45 Uhr.

Billettverkauf nur an der Theaterkasse. An Spieltagen vormittags von 11—12, nachmittags von 1/2 5 6 Uhr An Nichtspieltagen vormittags von 11—12 Uhr.

Brauerei Warmbrunn.

Sonntag, den 22. August:

Gr. Sommernachtsball

Gartenpolonaise bei bengalischer Beleuchtung. Jeder 10. Besucher erhält ein Präsent, die 100. Dame eine ff. Torte, der 100. Herr einen hochfeinen Rasierapparat.

Restaurant zum Landhaus

empfiehlt seine
— renovierten Gastzimmer, —
gutgepflegte Biere, Weine, Liköre pp., Fremdenzimmer.
Angenehme Damenbedienung.

Um gütigen Zuspruch bittet **Der Besitzer.**

Kynwasser, Rübezahl.

Beliebtester Ausflugsort zwischen Hermsdorf und Giersdorf. Von Warmbrunn in 50 Minuten erreichbar. Aufstieg zum Kynast. Gondelteich. — Parkettsaal mit modernem Orchestrion. — Zeitgemäße, gute Bewirtung. Sonntag:
Tanzkränzchen.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **Alfred Fischer**

Visiten = Karten liefert in jeder Ausführung **Fleischers Buchdruckerei**

Umarbeitung von Pelzwaren
Carl Felle,
an der Badeverwaltung.

Damen = Velour und Filzhüte

zum Umpressen
auf neueste Formen
werden angenommen.
Clara Hensel,
Hermsdorferstraße 14.

Bestellungen zur späteren Lieferung
guter Winter-Kartoffeln
in jeder Menge — auch waggonweise — nimmt schon jetzt entgegen
R. Kutzner, Hospitalstraße 1.

Entlade Dienstag
(zum freien Verkauf)
am Bahnhof Warmbrunn
einen
Waggon Speisekartoffeln
Vogel, Herischdorf 83.

Umarbeitung von Pelzwaren
Carl Felle,
an der Badeverwaltung.

Hotel Rosengarten

Schlossplatz

Restaurant — Weinstube

Von 7 Uhr abends ab. Rosengarten-Trio Von 7 Uhr abends ab.

R. Wenige.

Hermann Korthäuer, Warmbrunn, Neumarkt 5.

Annahmestelle d. Genossenschaftswäscherei deutscher Fremdenheime.

Preis-Liste

Damenwäsche

schrankfertig, gerollt oder geplättet.

Taghemden	von M.	0,55	an
Nachthemden	„ „	0,75	„
Nachtjacken	„ „	0,45	„
Reinkleider	„ „	0.55	„
Hemdhosen	„ „	0,75	„
Untertaillen	„ „	0,25	„
Korsettschoner	„ „	0 25	„
Unterröcke	„ „	0 60	„
Tristerjacken	„ „	0.75	„
Schürzen	„ „	0,55	„
Schürzen-Träger	„ „	0.70	„
Nachthauben	„ „	0.10	„
1 Paar Strümpfe	„ „	0.40	„
Taschentücher	„ „	0.15	„
Binden	„ „	0,15	„
Kleider	„ „	3 00	„
Blusen	„ „	1,50	„

Herrenwäsche

schrankfertig, Waschen und Plätten.

Oberhemden, o. Manschetten	von M.	1,40	an
Oberhemden, mit Manschett.	„ „	1,75	„
Oberhemden, bunte, mit Manschetten	„ „	1,75	„
Kragen	„ „	0,55	„
Kragen, weich	„ „	0,25	„
Doppelkragen	„ „	0,60	„
Doppelkragen, hohe	„ „	0,80	„
Chemisetts	„ „	0,80	„
Chemisetts, weich	„ „	0,35	„
1 Paar Manschetten	„ „	0,75	„
Taghemden	„ „	0,55	„
Nachthemden	„ „	0.75	„
Wollene Hemden	„ „	0 60	„
Unterjacken	„ „	0,35	„
Unterhosen	„ „	0.60	„
Taschentücher	„ „	0.15	„
1 Paar Strümpfe	„ „	0,40	„
Westen	„ „	2,00	„
Weiße Koch- u. Tristerjacken	„ „	1,50	„
Trister-Mäntel	„ „	2,00	„

Herrenwäsche

nur zum Plätten.

Oberhemden, o. Manschetten	von M.	1,20	an
Oberhemden, mit Manscheit.	„ „	1,60	„
Oberhemden, bunt, mit Manschetten	„ „	1.60	„
Kragen	„ „	0,50	„
Kragen, weich	„ „	0,25	„
Doppelkragen	„ „	0,60	„
Chemisetts	„ „	0.70	„
Chemisetts, weich	„ „	0,30	„
1 Paar Manschetten	„ „	0,60	„

Gardinen und Vorhänge

schrankfertig.

1 Schal, einfach	von M.	1,00	an
Stores u. eleg. Vorhänge	„ „	2 50	„
Vorhänge	„ „	0,75	„
Bunte Gardinen	„ „	8,50	„

Kinderwäsche

je nach Größe und Ausstattung.

Haushaltungswäsche

schrankfertig.

Tischtücher	von M.	0,50	an
Tafeltücher	„ „	1,00	„
Kaffeedecken	„ „	0,50	„
Servietten	„ „	0.25	„
Kaffee Servietten	„ „	0,25	„
Stubenhandtücher	„ „	0,25	„
Küchenhandtücher	„ „	0,25	„
Wischtücher	„ „	0,25	„
Staubtücher	„ „	0,20	„
Paradetücher	„ „	0,50	„
Frottiertücher	„ „	0,25	„
Große Bezüge	„ „	0,80	„
Kleine Bezüge	„ „	0,40	„
Laken	„ „	0 65	„
Wollene Laken	„ „	0,80	„
Kouverts	„ „	1 20	„
Plümeaus	„ „	0,90	„
Bettdecken	„ „	1,00	„
Große Inletts	„ „	2,00	„
Kleine Inletts	„ „	1,00	„

Decken, Läufer nach Größe und Ausführung.

Auf besonderen Wunsch: **Ausbessern der Wäsche und Gardinen** auf neuesten Maschinen nach Zeitberechnung — pro Stunde 1,20 Mark. —

Annahmestelle für chem. Reinigung und Färberei.

Revolution kommt
in der Heilkunde durch Chiropractic aus Amerika.

Neues und erfolgreichstes aller Heilverfahren, macht Blinde sehend, Lahme gehend, Taube hörend, Sprachlose redend. Zur schnellsten und sichersten Beseitigung akut. und veralt. Leiden ohne zu schneiden oder Gifte Ihrem Körper einzuführen. **Entfernung** der Gifte bei Geschlechtskranken ohne Instrumente Untersuchung frei!

Herm. Lehmann, Dr. C. Chiropactorr
Warmbrunn, Hirschbergerstrasse 7. Sprechzeit 8—12 U
Hirschberg, Preuss. Hof, Warmbr. Platz, Sprechze 3—5 Uhr

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift.
Zahnpulver Zahnpasta **Nr. 23** nur echt mit Namenszug Zahnarzt P. Bahr.
Blendend weisse, schöne, gesunde Zähne.
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gummiwaren
Spülapparate, Frauen tropfen und ähnliche
Frauenartikel
Anfrag. erbet. Sanitätshaus **Heusinger, Dresden 130,** Am See 37.

Junges, sauberes
Mädchen
16—18 Jahr, welches zu Hause schlafen kann, zu kinderlosem Ehepaar zum 1. 9. **gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Reisen durch die ganze Welt.
Welt-Panorama
Filiale Passage Berlin.
(Preisgekröntes Kunstinstitut.)
Warmbrunn.
Ziethenstraße 11.
Diese Woche:
Herrl. Reise in der Riviera.
Täglich geöffnet v. 4—10 Uhr

Achtung!
Eine gebrauchte, noch gut erh.
Nähmaschine
zu verkaufen.
Näheres bei **M. Illmer,** Kutscher, **Amt Warmbrunn.**

Ein billiges Korsett
fertigt aus Stoff, den Sie mir bringen, sauber an
Frau Krüger,
Hermsdorf u. K.,
Hotel „Verein".

Zu verkaufen
1 Tisch, 2 Stühle, 2 Betten (hell, neu)
E. Springer,
Tischlermeister.

Alte silberne Löffel,
zerbrochene Silbersachen, alte Goldsachen **kauft**
E. Lachnich,
Hirschberg, Bahnhofstr. 16.

Aengstlichen Frauen
Hilfe und Rettung
bei Regel-Störungen und Stockungen d. mein wirksames Spezialmittel. Ich übertreibe nicht, sondern helfe. Zahlreiche herzliche Dankschreiben bezeugen, dass schon Erfolg in 2—3 Tag.
Vollkommen unschädlich, Garantie in jedem Fall. Diskreter Versand. Wenn sonst nichts geholfen, fassen Sie noch einmal Mut. Teilen Sie mir genau mit, wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:
A. Schlienz, Hamburg 1.
Ausgabe.

Geld in jeder Höhe gegen monatl. Rückzahlung verleiht sofort
Blume & Co., Hamburg 5.

Umpressen von Hüten
Carl Felle,
an der Badeverwaltung.